

Erst eine Woche später kommen wir wieder an Land, in Vigo an der Westküste Spaniens. Inzwischen sind so einige niedliche Kleinmädchenvorstellungen zurechtgerückt worden. Habe ich anfangs wegen der Hygiene indigniert geschmaut, als Peter vorschlägt, bei Wachwechsel solle man in das gerade frei werdende Bett (Verzeihung: Koje) gehen, so bin ich bald heilfroh, in die mollige Koje kriechen zu können. Ich bitte meinen Vorschläfer sogar ausdrücklich darum, den Schlafsack schön abzudichten, damit keine warme Luft entfleucht. Wir Mädchen sind ständig seekrank, und Alfred übernimmt das Kochen. Meist leider mit Mehlschwitzen.

Von Vigo aus geht es nonstop ins Mittelmeer, nach Marbella. Nächster Hafen ist schon Mallorca. Beim Anblick der Kathedrale von Palma macht Alfred einen Freudensprung und ruft: „Kinder, nun mach ich euch ein Spargelcremesüppchen!“ Seitdem gehören für mich die Kathedrale und Spargel für immer zusammen.

Alfred und Monika mustern eilig ab. Ihr Urlaub ist vorüber. Und wenn es nach mir ginge, käme ich gleich mit. Diese ersten Segelwochen waren scheußlich, und wenn ich mir vorstelle, daß es nun für Jahre so weitergehen soll, kriege ich das heulende Elend. Aber nun kann ich nicht mehr zurück.

#### Endspurt in Berlin:

Mein Vater schlägt vor, uns prophylaktisch den Blinddarm entfernen zu lassen. Das Risiko einer Entzündung ist doch zu groß. Wie wir hörten, starb eine Seglerin auf einer langen Pazifikstrecke an Blinddarmentzündung. Ihr Mann mußte sie außenbords gehen lassen.

Im Dezember 1969 gehen wir deshalb beide ins Krankenhaus. Weihnachten stellt mein Vater die Bordapotheke zusammen. Ein beklemmendes Fest: Bei Gänsebraten und Heringstopf bekomme ich Alpträume von Knochensägen, Arterienklemmen und Injektionen. Ich werde nämlich für die Bordapotheke verantwortlich sein. Wir lassen unsere Blutgruppe für Blutkonserven bestimmen. Mir wird ein Weisheitszahn gezogen.

Dann die Impfungen: Pocken (2x), Tetanus (3x), Diphtherie (3x), Kinderlähmung (3x), Gelbfieber, Cholera (halbjährlich), Typhus/Paratyphus/Ruhr (jährlich). Später wird noch die Malariavorsorge dazukommen. Jeder von uns macht ein Testament.

Anfang 1970 bestehe ich das zweite Staatsexamen und kündige. Jetzt fällt es mir doch sehr schwer, obwohl ich mich zwei Jahre auf diesen Augenblick vorbereitet habe.